© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber das Nisten von unserem Bluthänfling (Cannabina linota) auf resp. an der Erde.

Von Major Alexander von Homeyer.

Der in Afrika verstorbene Lühder bespricht im Journ. f. Ornith. 1869. S. 137 einen bezüglichen Fall, und fehlt ihm die Erklärung betreffs des warum, da doch 400 Schritt vom abnormen Brutplatz entfernt Gärten und Gebüsch vorhanden gewesen seien. — Ich muthmaße, daß diese Lühdersche Beobachtung in Pommern gemacht wurde, da Herr Lühder von Geburt ein Greifswalder ist. Dasselbe und ähnlich abweichendes Nisten beobachtete auch Päßler an den Ufern der Elbe (Journ. f. Ornith. 1867. S. 61.).

In früheren Jahren (circa 1840) habe ich den Bluthänfling sehr oft auf der Erde brütend gefunden. Die Königliche Domaine Vorland bei Grimmen in Vor-Pommern hatte in der Richtung auf Neu-Splitzdorf zu, damals Hölle genannt, ausgedehnte, durchaus nicht der Cultur unterworfene Flächen mit Haidekraut (Calluna vulgaris), die nur hier und da einen wilden Rosenstrauch zuließen, oder auf kahlen, stark kieselhaltigen Stellen die lieblichen weiß- und rothblühenden Immortellen. Früher schon hatte man versucht, auch dieses Terrain urbar zu machen, man hatte Gräben gezogen, — aber bald hatte man davon Abstand genommen, und so waren die Gräben wieder mit Calluna zugewachsen, die besonders üppig auf den Rändern stand. — In diesem dürftigen, wildwuchernden Haidekraut-Terrain war der Bluthänfling ein sehr häufiger Brutvogel. Wir Knaben suchten damals viel nach Nestern, und Steinschmätzer, Feldlerchen, Brachpieper, Neuntödter, Gold- und Gerstenammern mußten außer Hänflingen uns ihre Eier für die Sammlung liefern. Das Nest des Hänflings stand hier gewöhnlich in den etwas erhöhten Rändern der alten Gräben „direkt in oder auf dem Boden" unter dem Schutz eines üppigen Calluna-Büschelstrauches. Dies geschah, trotzdem in nicht weiter Ferne (300—500 Schritt) innerhalb der angrenzenden Getreidefelder dicht mit Wachholder, Schlehdorn, Rosen 2c. bewachsene und mit Steinen beworfene Hünengräber sich befanden, worauf natürlich auch das eine oder andere Hänflingsnest (im Strauch) sich befand.

Später in den fünfziger Jahren machte ich in Frankfurt a. M. Versuche mit der Zimmerzucht des gelbschnäbligen Hänflings (Cannabina flavirostris s. montium), doch scheiterten dieselben trotz aller Nistvorrichtungen. Die Weibchen legten die Eier niemals in die hoch angebrachten Nester, sondern stets auf den Sand des Bodens. Unwillkürlich wurde ich hierdurch an obiges Nisten von Linota in Pommern erinnert, und ich nahm an, daß C. flavirostris im Norden wohl auch so nisten würde. —

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In C. G. Friderichs trefflichem Handbuche, das ich den Mitgliedern des Vereins für deutschen Vogelschutz betreffs Text und Abbildungen nicht genug empfehlen kann, steht in der 2. Auflage 1863 S. 264: „Sein Nest (nämlich von C. flavirostris) ist häufig am Erdboden, an und unter Steinen, oder kleinem Gebüsch angelegt"; also auch an oder unter kleinem Gebüsch. Bei den nahen verwandschaftlichen Beziehungen beider Vögel darf es nicht befremden, daß auch der Blythänfling auf dem Boden nistet; und ich glaube, daß dies früher viel öfter vorgekommen ist. Es ist damals nur nicht so darauf geachtet worden, oder doch nicht zur Kenntniß der Wissenschaft gekommen. — Wenn Naumann dies Nisten nicht in sein Werk aufnahm, und deshalb wohl nicht beobachtet hat, so müssen wir uns vergegenwärtigen, daß Anhalt zu Naumanns Zeit schon sehr cultivirt war, und wohl keine Haidestrecken besaß. Jetzt, wo auch in Pommern die Haideflächen der Cultur mehr und mehr gewichen sind, brütet unser Hänfling mit Vorliebe 1—2 Fuß hoch in Kieferschonungen, hat also sich den veränderten Culturverhältnissen angepaßt, und theilweise mit seiner Nistweise gewechselt.

Greifswald den 30. April 1885.

Benehmen eines Waldkauzes (Strix aluco).

Von Forstmeister Wiese.

Vor länger als Jahresfrist durchwanderte ich mein Forstrevier, um die Vogelwelt zu beobachten, namentlich um das Nest des kleinen Fliegenfängers (Muscicapa parva) aufzufinden. — In einem dunkeln Buchenhochwalde, in welchem sich in Folge des hohen Alters schon einige hohle Buchen vorfanden, traf ich eine Familie junger Eulen, welche noch nicht flügge sich schon aus dem Neste gewagt hatten, was man übrigens bei Eulen öfters findet, vielleicht weil den Alten die Ernährung leichter wird. Zwei Eulen saßen schon auf dem umstehenden Unterwuchs, zwei aber noch an der Erde. Kaum hatte ich mich den jungen Eulen genähert, so meldete sich auch die Alte durch eigenthümliche Töne an. Diese Eulenart, wie sonst alle Eulen bei Tage wie bei Nacht gleich scheu, benahm sich hier sehr vertraut, und setzte sich etwa 10—15 Fuß mir gegenüber. Es war eine röthlichbraun gefleckte Eule. Sie benahm sich sehr unruhig und besorgt um ihre Brut, und machte mich umfliegend mehrere Mal Angriffe auf mich, um mich von ihrer Brut abzuhalten, so daß ich glaube, sie würde mich wirklich angegriffen haben, wenn ich die jungen Eulen angefaßt hätte; indessen, ein Verehrer der Eulen, namentlich im Buchenhochwald, störte ich die Familie nicht.

Greifswald, den 12. April 1885.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: Ueber das Nisten von unserem Bluthänfling (Cannabina linota) auf resp. an der Erde. 130-131